MARKUS HOBI

Das Banngebiet als Wirtschaftsraum – die Alpwirtschaft



Markus Hobi
Geboren 1960 in Flums (SG), Dipl. Ing. Agr. ETH – Zürich, Kantonsrat, Landwirtschaftlicher Berater im Toggenburg mit Spezialgebiet Alpwirtschaft und Leiter der Landwirtschaftlichen Beratung im Kanton St. Gallen, Lehrauftrag im Fach Alpwirtschaft an der Landwirtschaftlichen Schule Flawil, Präsident der Alpwirtschaftskommission des St. Gallischen Bauernverbandes, Vorstandsmitglied des Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Verbandes.

Inhaltsverzeichnis

1.	Die Alpwirtschaft im Wandel	174
2.	Gafarra – die bedeutendste Schafalp im Jagdbanngebiet	174
3.	Lavtina – Rinderalp mit guter Infrastruktur	175
4.	Valtüsch – treue Pächterfamilie	175
5.	Valtnov – Pionieralp der Mutterkuhalpung	176
6.	Scheubs – unterhaltsaufwendiger Viehtriebweg	176
7.	Platte – von Lawinenniedergängen nicht verschont	177
8.	Malanseralp – die einzige Kuhalp mit bedeutender Milchverarbeitung	177
9.	Egg – was ist «Pferchen»?	178
10.	Brändlisberg – sonnig gelegene Rinderalp zum «heiligen Berg»	179
11.	Nachhaltige Alpwirtschaft	180
12.	Literatur	180

Seit Jahrhunderten werden die Alpweiden im Gebiet der Grauen Hörner alpwirtschaftlich genutzt. Nach den Rhätiern rodeten vor 500–600 Jahren die freien Walser weitere Teile des Alpgebietes und errichteten gar Dauersiedlungen. Über Generationen überlieferte Erfahrungen der Alpeigentümer und Hirten haben das Landschaftsbild mitgestaltet. Aus Rodungen von Wald sind unterhalb der Waldgrenze die Untersässe entstanden. Oberhalb der Waldgrenze drängten Mensch und Tier die Zwergstrauchgebüsche und Borstgrasweiden zurück und die Menschen nutzten die artenreichen Mager- und Milchkrautweiden mit ihrem Vieh. Mit besonderem Engagement und Freude setzen viele Alpverantwortliche, Bauern und Hirten dieses Erbe als Sachwalter der alpinen Landschaft auch heute noch fort. Die starke Verbundenheit mit ihren Alpen ist nicht Nostalgie, sondern wird mit regelmässigem Frondienst und Arbeitseinsätzen in der Freizeit aktiv gelebt. Es sind nicht nur die vielen geschützten Alpenpflanzen und einheimischen Wildtiere, die im Jagdbanngebiet Graue Hörner einen Lebensraum gefunden haben, sondern auch Menschen mit ihren Nutztieren. Früher waren Südtiroler und später vereinzelt sogenannte «Aussteiger» begehrte Arbeitskräfte in diesem Alpgebiet. Heute finden hier wieder vermehrt einheimische Älpler und Hirten aus dem Sarganserland während den Sommermonaten eine Arbeitsstelle. Das Alpen der Tiere erweitert die Futterbasis der Bergbetriebe und ist deshalb ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor der Berglandwirtschaft in den Seitentälern des Sarganserlandes. Für die Bauern in den Talebenen erhöht die Alpung dank günstigen Aufzuchtskosten die Wirtschaftlichkeit der Milchproduktion.

1. Die Alpwirtschaft im Wandel

Die Anzahl der im Gebiet der Grauen Hörner gealpten Grossvieheinheiten hat sich im Laufe des letzten Jahrhunderts nicht wesentlich verändert. 1890 wurden 843 Grossvieheinheiten gesömmert. Der Anteil der Milchkühe war vor hundert Jahren allerdings noch wesentlich höher. Von 1957/58 bis 1977 hat nicht nur der Kuhbestand, sondern auch der Gesamtbesatz abgenommen. Seit 1977 ist wieder eine Zunahme der Bestossung feststellbar, wobei der Tierbesatz seit ein paar Jahren wieder rückläufig ist. Im Alpsommer 2002 verbrachten auf den Alpen Gafarra, Lavtina, Valtüsch, Valtnov, Scheubs der Gemeinde Mels und Platte, Malanseralp, Egg und Brändlisberg der Gemeinde Pfäfers 905 Grossvieheinheiten oder 829 Normalstösse Rindvieh, Pferde und Kleinvieh den Alpsommer. Ein Normalstoss entspricht der Alpung einer Kuh oder einer Grossvieheinheit während einer normierten Alpzeit von 100 Tagen. Das Jungvieh und Kleinvieh wird dabei in Grossvieheinheiten umgerechnet. Je nach Alp beträgt die durchschnittliche Alpzeit 84 bis 100 Tage. Benötigt die Sömmerung einer Kuh (Normalstoss) im Obertoggenburg und Werdenberg 1 bis 2 Hektaren bereinigte Weidefläche nach Alpkataster, so sind es im gesamten Sarganserland 2 bis 3 Hektaren und im Gebiet des Jagdbanngebietes 3,5 Hektaren. Somit prägen ein weitläufiges Weidegebiet und ein geringer Tierbesatz pro Flächeneinheit die Alpen im Jagdbanngebiet.

Die abgeschiedene Lage und des schwierigen Geländes wegen nicht realisierte Zufahrtswege haben die Entwicklung der alpwirtschaftlichen Nutzung erheblich beeinflusst. So zeigt sich auf eindrückliche Art, dass die Milchproduktion und -verarbeitung im Laufe der letzten Jahrzehnte der Alpung von Jungvieh und Mutterkühen weichen musste. Mit dem Rückgang der gealpten Kühe wurden zuerst jene Milchkuhalpen aufgegeben, die nur zu Fuss erreichbar waren. Alle Utensilien für den Betrieb einer Milchkuhalp mussten hinaufgetragen und das Alpmulchen, wie Alpkäse und Alpbutter auch genannt werden, wieder hinuntergetragen werden. Heute ist der Anblick der Alptiere farbiger geworden. Hinterwälder, Angus, Braunvieh und Kälber aus Kreuzungen mit Mastrassen wie Limousin und Blond d'Aquitaine in verschiedenen Farbkombinationen prägen das Bild der Mutterkuhherde auf Valtnov. Rhätisches Grauvieh als besonders berggängige und genügsame Gebirgsrasse weidet auf dem Plateau von Gafarrabüel.

Abb. 1: ***Mutterkuh mit Kalb auf der Alp Valtnov***



2. Gafarra – die bedeutendste Schafalp im Jagdbanngebiet

Die Alp Gafarra der Ortsgemeinde Weisstannen ist verpachtet und wird von Martin Tschirky, Valens bewirtschaftet. Neben Valtüsch und Scheubs finden wir auf der Alp Gafarra vor allem aus topographischen Gründen grössere Schafbestände. Die Schafalpung im Gebiet der Grauen Hörner hat eine lange Tradition. So wurden vor über hundert Jahren im Jahr 1890 im Jagdbanngebiet gesamthaft bereits 1736 Schafe aufgetrieben. Im Jahr 2002 waren es 1655 Schafe. In Zusammenhang mit dem Vollzug der eidgenössischen Sömmerungsbeitragsverordnung hat der Bund die Kantone angewiesen, die Schafbestände auf allen grösseren Alpen zu überprüfen. Die kantonalen Behörden haben deshalb im Sommer 2001 die nicht beweidbaren Flächen im Gebiet der Grauen Hörner ausgeschieden und den Höchstbesatz den strengen Bundesvorschriften angepasst.

Die Vorliebe der Schafe für das junge Futter der obersten Lagen und ihr selektives Fressverhalten können zur Übernutzung führen, wenn die Schafe sich selbst überlassen werden. Diese Übernutzung kann man zum Beispiel auf den Liegeplätzen der Schafe feststellen. Dort breiten sich nämlich die zähen Horste der Rasenschmiele aus. Um solche negativen Auswirkungen auf die Pflanzengesellschaften zu vermeiden und auch um empfindliche Pflanzenbestände wie beispielsweise die Schneetälchenvegetation in höheren Lagen zu schonen, wird auf diesen Alpen bei den Schafen Umtriebsweide oder eine Kombination von Umtriebsweide und Standweide empfohlen. Wenn die Weiden regelmässig gewechselt werden, wird ein höherer maximaler Tierbesatz zugestanden als bei freiem Weidgang des Standweidesystems. Die meist flachgründigen Böden erschweren oft das Errichten von Zäunen zur nötigen Unterteilung der Schafweiden. Damit fällt dem gezielten Führen der Schafe mit geeigneten Hütehunden eine besondere Bedeutung zu. Gerade auf den grösseren Alpen im Jagdbanngebiet wird dies auf eindrückliche Art praktiziert. Diese Art der Bewirtschaftung ist zu begrüssen, da das Wild weniger durch Zäune behindert wird. Dort wo Zäune eingesetzt werden, achten die Alpbewirtschafter darauf, dass die Zäune nach erfolgter Beweidung sofort wieder abgeräumt werden. Der Arbeitsaufwand für die Zäunung und Behirtung der Schafe ist beträchtlich. Die grossen Höhenunterschiede der Schafweiden erfordern zudem eine gute körperliche Konstitution der Schafhirten.

3. Lavtina – Rinderalp mit guter Infrastruktur

34 Besitzer, die grösstenteils in der Gemeinde Mels beheimatet sind, bilden die privat-rechtliche Korporation Lavtina. Die Alpbesitzer teilen sich die 428 «Füsse» der Alp, vom kleinsten mit 1 «Fuss» bis zum grössten mit 40 «Füssen». 6 Füsse berechtigen zur Alpung eines trächtigen Rindes oder einer Kuh, 5 Füsse einer Mäse, wie die Rinder im Alter von 1 bis 2 Jahren genannt werden, und 3 Füsse eines Kalbes. Es werden vor allem Aufzuchtrinder von Milchviehrassen im Alter von 1 bis 3 Jahren gealpt, die von einem Dutzend Bauern aus der Gemeinde Mels und einzelnen aus der Umgebung stammen. Den Hirten stehen eine zeitgemässe Unterkunft und ein kleines Wasserkraftwerk zur Stromversorgung zur Verfügung. Die gute Infrastruktur hat bestimmt auch dazu beigetragen, dass die Alp bisher keinen Rückgang der Tierbestossung in Kauf nehmen musste, was sich auch günstig auf die Sömmerungskosten auswirkt.

4. Valtüsch – treue Pächterfamilie

Die Alp Valtüsch ist zur Hälfte im Besitz der Ortsgemeinde Frümsen und je zu einem Viertel der Ortsgemeinden Buchs und Sevelen. Bereits seit 1971 ist die Alp an die Familie Johann Wachter, Baltschanahof, Mels, verpachtet. Der grösste Teil des Viehs, darunter eine stattliche Herde von ca. 40 Galtkühen stammt aus dem eigenen Talbetrieb. Im Jahr 2002 waren ca. 40 Stück Jungvieh aus Frümsen im Rheintal, 25 Stück Jungvieh aus dem Kanton Zürich und 10 Stück Jungvieh aus Weisstannen auf der Alp. Die Zahl der Schafe wurde in den letzten Jahren reduziert. Eine Besonderheit ist die Herde der seltenen Rasse der Stiefelgeissen aus mehreren Kantonen, welche die Pro Spezie Rara vermittelt. Wegen fehlendem Untersäss ist die Alpzeit eher kurz und damit die Beschaffung von betriebsfremdem Alpvieh zunehmend schwieriger. Während die Kühe die hüttennahen Weideschläge nutzen, weidet das Jungvieh im Guetental. Dem Blick der Wanderer, die über den Heitelpass nach Valtüsch kommen, entgehen die kleinen Misthaufen am Wanderweg nicht. Um der Verunkrautung der ringgängigen Weiden bei der Hütte entgegenzuwirken, wird der Mist der Tiere zusammengetragen und der Weidepflege grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Auch wenn das Leben der Alphirten einfach ist, wäre es doch wünschenswert, wenn die Unterkunft für die Pächterfamilie auf Valtüsch verbessert werden könnte.

Abb. 2: ***Auf den Rinderplanggen, Alp Gafarra, werden Schafe gehalten.*** *(Foto: A. Good)*

Abb. 3: ***Die Alpgebäude der Alp Valtüsch***





5. Valtnov – Pionieralp der Mutterkuhalpung

Die Veränderungen in der Alpwirtschaft der letzten Jahrzehnte spiegeln sich auf der Alp Valtnov. Die privat-rechtliche Korporationsalp Valtnov zählt 1144 Füsse, von denen 499 im Besitz der Ortsgemeinde Weisstannen sind. 645 Füsse teilen sich rund 50 weitere Alprechtsbesitzer. Die Korporation hat 1952 neue Alpgebäude erstellt. Bereits 1966 musste die Milchverarbeitung wegen ausbleibenden Milchkühen und Rekrutierungsschwierigkeiten beim Alppersonal – nicht zuletzt wegen der fehlenden Zufahrt – aufgegeben werden. Erfüllte die Alp Valtnov seither eine wichtige Funktion in der Jungviehalpung, so machen die Veränderungen auf den Heimbetrieben nicht Halt vor neuen Anpassungen. Als eine der ersten Alpen hat die Privatkorporation Valtnov vor einigen Jahren auf den Rückgang der Rinder von Milchviehrassen reagiert und begonnen, Mutterkühe mit ihren Kälbern zur Fleischproduktion zu sömmern. Als Pionieralp bei der Alpung von Mutterkühen im Sarganserland konnten somit auf Valtnov wertvolle Erfahrungen gemacht werden. Kühe und Kälber, bewacht von einem gewichtigen Muni einer Fleischrinderrasse, beweiden in geregelter Folge die Weiden auf Valtnov. Im Sommer 2002 wurde mit der Alpung von jungen Ochsen aus Biobetrieben eine weitere Entwicklungsmöglichkeit geprüft.

Abb. 4: ***Mutterkuhhaltung auf der Alp Valtnov***

Abb. 5: ***Viehtriebweg auf die Alpen Valtnov und Scheubs ab Vorsiez***





6. Scheubs – unterhaltsaufwendiger Viehtriebweg

Die Alp Scheubs gehört der Ortsgemeinde Sax und ist eine von mehreren Alpen im Weisstannen- und Calfeisental, an denen Körperschaften und Private aus dem Werdenberg Jahrhunderte zurückreichende Rechte besitzen. Hans Jakob Reich, Salez, weist in neueren Publikationen (vgl. Terra plana 3/2000, S. 40ff., sowie 3/2001, S. 23ff.) darauf hin, dass dieser früher noch weit umfangreichere werdenbergische Alpbesitz in Zusammenhang mit den Freiherren von Sax und möglicherweise auch mit der von diesen um 1300 geförderten Walserkolonisation steht. Demnach könnte es sich bei einzelnen dieser Alpen um einstige Lehen der Grundherren an die Walser handeln, vielleicht sogar um kurze Zeit ganzjährig bewohnte Gebiete, die aus klimatischen Gründen aber nicht gehalten werden konnten und deshalb an die Nachfahren der Lehensgeber zurückfielen und von diesen nach und nach veräussert wurden. Scheubs jedenfalls entwickelte sich bereits im Spätmittelalter zu einer gemeinschaftlichen Stossalp, an der nebst Bauern aus der heutigen Gemeinde Sennwald bis um 1615 auch die Freiherren von Sax und als deren Nachfolger danach der Stand Zürich einige Rechte hielten. Nach 1800 gelangte die Alp vorübergehend an eine Weisstanner Familie, von der sie 1869 an die Ortsgemeinde Sax verkauft und somit zu einer Gemeindealp wurde.

Anfangs der Sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurde die Alpung von Kühen aufgegeben. Wohl wesentlich dazu beigetragen haben dürften der mühsame Transport des Alpmulchens (Alpprodukte) wegen fehlender Zufahrt, der Rückgang der Kühe und die nicht mehr zeitgemässe Sennerei und Alpställe. Die Ortsgemeinde Sax bestösst die Alp selber mit Jungvieh, welches zu zwei Dritteln aus Sax und Frümsen und zu einem Drittel aus verschiedenen Gemeinden des Werdenbergs und Sarganserlands stammt. Den beiden Rindviehherden steht ein riesiges Weidegebiet zur Verfügung mit gutgräsigen, aber auch vernässten Weiden und Rietflächen. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus in Zürich-Reckenholz hat 1991 einen Teil der Alp Scheubs kartiert und die Weiden vegetationskundlich erfasst. Die heutige Besatzdichte entspricht dem in der Kartierung berechneten Futterangebot und die praktizierte Weideorganisation wird den standörtlichen Gegebenheiten als angepasst beurteilt. Solange die Tiere nicht durch die Rietflächen getrieben werden und die Besatzdichte dem Futterangebot entspricht, werden keine weiteren Schutzmassnahmen als notwendig erachtet, wie beispielsweise das Errichten von Prügelwegen für den Viehtrieb oder das Abzäunen der Rietflächen. Die Mäsen und Kälber weiden vor allem auf der Hinteralp und im Muetertal und die beiden Herden mit trächtigen Rindern und Mutterkühen mit ihren Kälbern auf dem Säss und ebenfalls auf der Hinteralp. Die rückläufige Bestossung mit Jungvieh konnte mit Mutterkühen ausgeglichen werden. Eine alljährlich besondere Herausforderung an die Alpverantwortlichen ist der Unterhalt des strengen und steilen Viehtriebweges ab Vorsiez.

7. Platte – von Lawinenniedergängen nicht verschont

Die meisten Alpen im Jagdbanngebiet sind Naturgewalten ausgesetzt. Unwetter, Flurniedergänge oder Erdrutsche, wie beispielsweise bei der Hütte im Mittelsäss der Alp Egg, richten immer wieder grosse Schäden an Gebäuden, Bachübergängen und Weiden an. Im Gams auf Valtnov, auf Valtüsch, auf der Malanseralp und auf der Alp Platte haben in den letzten Jahrzehnten Lawinenniedergänge die Alpgebäude stark beschädigt oder ganz weggefegt, als ob sie aus Zündhölzern gebaut wären. Erst vor kurzem mussten die Hirtenunterkunft Gams in Valtnov und die Alpgebäude im Brennboden der Alp Platte nach Lawinenniedergängen wieder aufgebaut werden. Weil die Alp Platte der Ortsgemeinde Vilters gehört, stammt das gesömmerte Jungvieh auch zur Hälfte aus dieser Gemeinde. Die andere Hälfte kommt aus Talbetrieben des Unterlandes, welche die wissenschaftlich belegten Vorzüge dieses Höhentrainings auf die Lebensdauer der Tiere erkannt haben. Die Weiden erstrecken sich von der Tamina auf 1550 Meter über Meer bis auf über 2400 Meter beim Plattenseeli. Diese grosse Höhendifferenz ermöglicht eine zeitlich gestaffelte Weidenutzung, welche sich sehr günstig auf das Wachstum und die Gewichtszunahmen der Tiere auswirkt.

8. Malanseralp – die einzige Kuhalp mit bedeutender Milchverarbeitung

Die Malanseralp, deren Besitzerin die Bündner Gemeinde Malans ist, schätzt sich glücklich, als einzige Alp im Jagdbanngebiet Graue Hörner über eine befahrbare Zufahrt zu verfügen, die bis zum Hauptstafel führt. Dies ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich die Malanseralp bisher als Kuhalp behaupten konnte. 95 Kühe finden ihr Futter in den hüttennahen Abendweiden, wo die Tiere jeweils die Nacht verbringen, und nahegelegenen Weideschlägen. Das Jungvieh und seit kurzer Zeit auch eine steigende Zahl von Pferden und Mutterkühen beweiden die weiter entfernten Flächen. Ein Drittel der Kühe stammt aus Pfäfers, deren Alpung mit der Ortsgemeinde Pfäfers vertraglich geregelt wurde. Zwei Drittel der Kühe und der grösste Teil des Jungviehs gehört Bauern in der Gemeinde Malans. Das restliche Jungvieh kommt aus Sarganserländer Landwirtschaftsbetrieben. Die 1963 nach einem Lawinenniedergang zerstörten stattlichen Alpgebäude wurden 1967 wieder aufgebaut und 1996 saniert. Ein neues Wasserkleinkraftwerk mit 7,5 kW Leistung liefert die notwendige Energie. Der neue Käsekeller und die Käserei mit Niederdruckdampfanlage und einem 1600 Liter Kessi erfüllen die hygienischen Anforderungen, welche an die Verarbeitung von Milch zu Käse gestellt werden. Der Senn Marco Zimmermann, unterstützt von seiner Ehefrau Alexandra, verarbeitete im Sommer 2002 die schmackhafte Alpmilch zu einem vollfetten Alpkäse, der grösstenteils von den Kuhbesitzern aus Pfäfers und Malans zurückgenommen und direkt vermarktet wird. Die 95 Kühe

Abb. 6: ***Alexandra und Marco Zimmermann ziehen den Bruch (Käsemasse) aus dem Kessi.***



lieferten 75567 kg Alpmilch, aus der 1425 Laibe oder 7125 kg Alpkäse und 885 kg Alpbutter hergestellt wurden. Die Schotte wird den Alpschweinen verfüttert, denen ein grosszügiger Auslauf zur Verfügung steht.

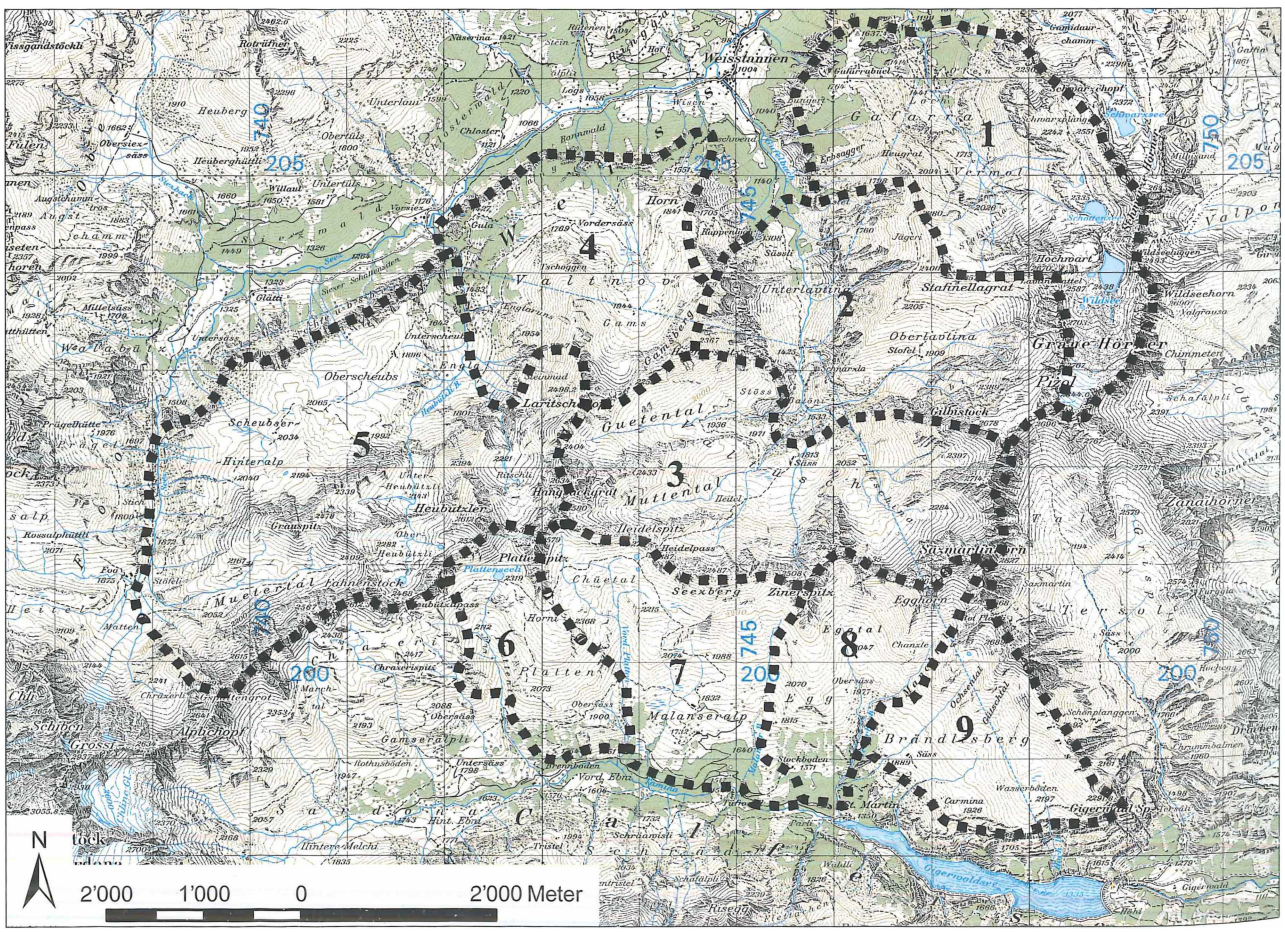
Abb. 7: ***Senn Marco Zimmermann bei der arbeitsintensiven Pflege des Alpkäses.***



9. Egg – was ist «Pferchen»?

Die 16 Mitglieder der privat-rechtlichen Korporationsalp Egg mit 152 selbstständigen Anteilsrechten, die auch Alprechte genannt werden, stammen grösstenteils aus der Gemeinde Sevelen. Der kleinste Alpeigentümer besitzt ein Alprecht und die grösste Alpbesitzerin, die Geschlechterkorporation Erasmus aus Fontnas, 60,5 Alprechte. Ein Alprecht wird in 4 Füsse unterteilt. Die Alprechte oder Füsse können vermietet, vererbt und unter Einhaltung des bäuerlichen Bodenrechtes auch verkauft werden. Die Korporation Egg, die Besitzerin der Gebäude, der Weiden und des Waldes ist, hat die Alp Heini Rohrer aus Sevelen verpachtet, der die Alp auf eigene Rechnung bewirtschaftet. Während Generationen wurden auf der Alp Egg Zwergstrauchfluren in fruchtbare Alpweiden verwandelt. Dabei wurde eine besondere Technik angewandt, die «Pferchen» genannt wird. Während mehreren Tagen wurden jeweils über Nacht die Tiere in ein Gehege getrieben. Der Tritt, der Mist und die Gülle der eingepferchten Tiere aktivierten den oft mit Zwergsträuchern wie Alpenrosen und Heidekraut überwachsenen Boden und förderten dadurch die Entstehung von Magerweiden mit wertvollen Futterpflanzen wie Alpenrispengras und verschiedenen Kleearten. So hat das Pferchen zur Entstehung von Magerweiden, wie beispielsweise auf der Alp Egg beigetragen. Das geübte Auge erkennt, dass die alpine Naturlandschaft im Jagdbanngebiet auch Kulturlandschaft ist.

Abb. 8: ***Übersicht der genutzten Alpen im Banngebiet. Erläuterungen siehe Tabelle 1.***



Tab. 1: ***Details zu den einzelnen Alpen***

Alp	Eigentümer (E) Bewirtschafter (B)	Gealpte Tiere (Normalstössen)	Normalbesatz	Weidefläche (Hektaren)
1 Gafarra	E: Ortsgemeinde Weisstannen B: Martin Tschirky, Valens	Rinder, Schafe	123	318
2 Lavtina	E: Alpkorporation Lavtina B: Alpkorporation Lavtina	Rinder, Mutterkühe	66	215
3 Valtüsch	E: Ortsgemeinden Frümsen, Sevelen, Buchs B: Johann Wachter, Mels	Kühe, Rinder, Schafe, Ziegen	128	465
4 Valtnov	E: Alpkorporation Valtnov B: Alpkorporation Valtnov	Rinder, Mutterkühe, Ochsen	107	340
5 Scheubs	E: Ortsgemeinde Sax B: Ortsgemeinde Sax	Rinder, Schafe, Mutterkühe	114	610
6 Platte	E: Ortsgemeinde Vilters B: Ortsgemeinde Vilters	Rinder	57	192
7 Malanseralp	E: Gemeinde Malans GR B: Gemeinde Malans GR	Kühe, Rinder, Pferde	139	328
8 Egg	E: Alpkorporation Egg B: Heini Rohrer, Sevelen	Rinder, Schafe	67	182
9 Brändlisberg	E: Ortsgemeinde Bad Ragaz B: Alp- /Trattverein Bad Ragaz	Rinder, Schafe	69	230

10. Brändlisberg – sonnig gelegene Rinderalp zum «heiligen Berg«

Die Alp Brändlisberg, früher genannt «zum heiligen Berg», gehört der Ortsgemeinde Bad Ragaz und wird vom Alp- und Trattverein Bad Ragaz bewirtschaftet. Das Ehepaar Zai vom Hirschbühl in Bad Ragaz verbrachte im Sommer 2002 als verantwortliche Hirtenfamilie bereits den neunten Alpsommer auf Brändlisberg. Sie werden von einem Hirten aus dem Weisstannental unterstützt. Eine geregelte Weidewirtschaft mit angepasster Einteilung der Weideschläge und behirteten Tagweiden bilden die Grundlage für eine erfolgreiche Alpung und den erwünschten Tageszunahmen der Kälber, Mäsen und Rinder. Die sonnig gelegene Alp fällt dadurch auf, dass sie kaum vernässte Weiden aufweist und damit für die Alpung von Jungvieh aus weideparasitären Überlegungen besonders geeignet ist. Es erstaunt deshalb nicht, dass die Alp Brändlisberg auf eine Gruppe treuer Alpbestösser aus dem Appenzellerland zählen darf, welche die Hälfte der Tiere zur Sömmerung bringt. Die andere Hälfte stammt aus Bad Ragaz, dem übrigen Sarganserland und Altstätten. Einen schweisstreibenden Einsatz leisten die auftreibenden Viehbesitzer bei der Erstellung der kilometerlangen Zäune zum Schutz der Tiere vor Absturz.

Abb. 9: ***Eine nachhaltige Bewirtschaftung der Alp ist an die daran beteiligten Personen gebunden. Im Bild das Älplerehepaar Ida und Karl Zai und der Hirt Ruedi Pfiffner auf der Alp Brändlisberg.***

Abb. 10: ***Eine angepasste Weidenutzung ist für die Offenhaltung zahlreicher Alpflächen unerlässlich.***





11. Nachhaltige Alpwirtschaft

Eine nachhaltige Alpwirtschaft hat ökonomische, ökologische und soziale Funktionen zu erfüllen. Die Landwirtschaftsbetriebe sind wegen den neuen agrarpolitischen Rahmenbedingungen und dem Abbau des Grenzschutzes einem verstärkten Strukturwandel ausgesetzt. Obwohl die Leistungen der Alpwirtschaft mit Sömmerungsbeiträgen durch den Bund abgegolten werden, wirkt sich dieser Strukturwandel auch auf die Alpwirtschaft aus und gefährdet die Wirtschaftlichkeit und somit die ökonomische Nachhaltigkeit. Die Aufzucht von Milchvieh und in der Folge auch die Alpung von Rindern geht zurück und neue Formen der Graslandnutzung mit Mutterkuhhaltung oder Rinder- und Ochsenmast auf der Weide gewinnen an Bedeutung. Im Vordergrund dieser Weidemastformen steht die Produktion eines ökologisch produzierten und qualitativ hochwertigen Rindfleisches. Die Alpung von Milchkühen dürfte sich im neuen wirtschaftlichen Umfeld nur mit der Produktion von Nischenprodukten behaupten können, insbesondere von Alpkäse im höheren Preissegment und einer geschickten Absatzstrategie.

Aber auch die Landschaft verändert sich. So weist der Alpkastaster von 1977 auf den Alpen im Jagdbanngebiet noch 80 Hektaren Wildheuflächen aus. Diese werden heute aus ökonomischen und arbeitswirtschaftlichen Gründen nicht mehr gemäht. Ein grosser Teil dieser Heuplanggen können wegen ihrer steilen und gefährlichen Lage auch nicht beweidet werden und verbuschen immer mehr. An mehreren Orten guter Alpweiden dehnen sich zudem Erlenstauden aus, die auch «Tros» genannt werden. Es liegt im öffentlichen Interesse, dass die Alpweiden weiterhin geschwendet werden, wie die Räumung der Weiden von Unkraut und Buschwerk auch genannt wird. Eine regelmässige Weidepflege und ein angepasster Weidedruck sind notwendig, damit auf höheren Lagen nicht Zwergstrauchgebüsch und in tieferen Lagen der Wald die abwechslungsreiche alpine Landschaft nachteilig verändern. Der in Zusammenhang mit den Sömmerungsbeiträgen festgelegte Tierbesatz sowie Düngungs- und Bewirtschaftungsvorschriften helfen zusätzlich mit, die ökologische Nachhaltigkeit zu fördern. Die Begeisterung der Alpeigentümer und Alpbewirtschafter, gelebte Alptraditionen und attraktive Arbeitsplätze auf den Alpen im Jagdbanngebiet sind notwendig, damit auch die soziale Komponente einer nachhaltigen Alpwirtschaft weiterhin erfüllt werden können.

12. Literatur

Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus (1991): Standortuntersuchung und Weideplanung Alp Scheubs, Zürich-Reckenholz

Bundesamt für Landwirtschaft (1982): Alp- und Weidewirtschaft der Schweiz

Eberherr, J. (1991): «Das Pferchen», Diplomarbeit, Institut für Angewandte Botanik Universität für Bodenkultur, Wien

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement (1977): Alpkataster der Gemeinden Pfäfers und Mels

Autor

Ing. Agr. ETH Hobi Markus
Landwirtschaftsberater
Gerlistr. 16
9652 Neu St. Johann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Hobi Markus

Artikel/Article: Das Banngebiet als Wirtschaftsraum - die Alpwirtschaft 173-180